

Schlussgesang

Das Mahler-Gedenkjahr ist nicht so lange vorbei, dass man nicht noch einen mahlerbezogenen Schlussgesang anstimmen könnte. Hier ist er. Er gilt der Ehrenrettung eines gemeinhin verachteten Stücks, sozusagen des hässlichen Entleins unter den stolzen Schwänen der Mahler'schen Werk-Flotte. Ich meine selbstredend die achte Sinfonie, die „Sinfonie der Tausend“, zu der sich seit Adornos brüskem Verdikt so recht niemand mehr bekennen mag. Vor allem dann nicht, wenn er in den tonangebenden Fachkreisen für voll genommen werden will. Dabei ist der schlechte Ruf der Achten bei Licht besehen nur ein Beispiel für viele ungute Traditionsstiftungen, die der Frankfurter Kulturphilosoph (dessen denkerische Potenz nicht in Abrede zu stellen ist) zu verantworten hat. Er steht übrigens im Gegensatz zur Beliebtheit des Werkes bei großen Teilen des Publikums und selbstredend bei Chören und Dirigenten, die sich gerade im Doppel-Jubiläumsjahr auch dieser Sinfonie mit Inbrunst gewidmet haben (der Schreiber dieser Zeilen durfte an einer eindrucksvollen Aufführung in Köln mitwirken). Sind die etwa alle doof? Oder wäre es nicht an der Zeit, einmal ein umgedrehtes Märchen von des Kaisers neuen Kleidern zu erzählen – mit der finalen Pointe, dass der Kaiser eben doch Kleider anhat, unmetaphorisch gesprochen: dass die Achte ein herausragendes Werk der anbrechenden Moderne ist?



Foto: privat

Wie lauten die gängigen Vorurteile? Adorno sprach von der „symbolischen Riesenschwarte“, geißelte das „Affirmative“ der Klangsprache. Seine Nachbeter verdamnten den angeblichen Monumentalkitsch, die vorgebliche Operettensüße gerade des zweiten Teils. Aber was heißt hier Vorurteil? Als Beschreibungsparemeter taugen die Hinrichtungsvokabeln ja durchaus. Sicher ist die Achte „affirmativ“ – wer aber will uns vorschreiben, dass Negation in jedem Fall der Weisheit letzter Schluss ist? Und eine „Riesenschwarte“ ist sie in der Tat allein ob ihrer Ausmaße und des geforderten Apparats. Spricht das gegen sie? Sicher gibt es im zweiten Teil süßliche Strecken, ja instrumentalen und melodischen Kitsch. Aber wer will uns verbieten, Kitsch, wenn er gut komponiert ist, schön zu finden? Sagt jemand etwas gegen Puccinis „Suor Angelica“?

Wir sagten „gut komponiert“, und daran wollen wir uns zuvörderst orientieren. Ja, diese Achte ist hervorragend komponiert: Die Polyphonie in der Durchführung des ersten Satzes ist vom Feinsten, die motivische Verflechtung von erstem und zweitem Satz über alle Maßen grandios, imposant, schier atemberaubend. Zum Feuerwerk, zur Glut der Instrumentation erübrigen sich Rechtfertigungsanstrengungen – sie ist über die Maßen herrlich. Der „Chorus mysticus“ schließlich – eine mitreißende Apotheose. Also, liebe Leute: Vergesst Euren Adorno, und hört dieser Musik unvoreingenommen zu.

Markus Schwering

Foto: Archiv



Arthur Rubinstein

Der polnische Pianist würde im Januar den 125. Geburtstag feiern. Unser Klavierexperte Ingo Harden erinnert mit einer diskographischen Würdigung an den legendären Tastenvirtuos.

Foto: Uwe Arens/Sony



Klaus Florian Vogt

Der Tenor Klaus Florian Vogt ist ein Held – zumindest, wenn es nach seiner neuen CD geht: „Helden“. Manuel Brug stellt Ihnen den Tenor mit der außergewöhnlichen Stimme vor, der nicht nur in Bayreuth Erfolge feiert.

Foto: Anita Affentranger/PR



Roger Willemsen

Der Meister-Interviewer einmal selbst im Interview – unser Redakteur Mario-Felix Vogt hat den intellektuellen Alleskönner getroffen. Das Gesprächsthema: natürlich Jazz!

Weitere Themen

- Musik braucht Publikum. Wer oder was aber ist dieses „Publikum“? Wir haben uns einmal näher mit dieser Frage beschäftigt.
- Leontyne Price wird 85. Trotz des allgegenwärtigen Rassismus ihrer Jugendzeit gelang der schwarzen Sängerin eine Weltkarriere.
- Erich Leinsdorf galt als einer der versiertesten Operndirigenten der Welt. Am 4. Februar wäre er 100 geworden.
- Albrecht Mayer ist ein Star an seinem Instrument, der Oboe. Nun hat er ein neues Album aufgenommen, das in Kürze erscheint.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 18.01.2012.